



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Physiologie der Farben für die Zwecke der Kunstgewerbe

Brücke, Ernst Wilhelm von

Leipzig, 1887

§. 20. Von den grossen Intervallen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75809)

§. 20. Von den grossen Intervallen.

Die Erfahrung lehrt, dass man im Farbenkreise nicht mehr als je drei Farben auswählen kann, von denen jede einzeln mit jeder anderen eine gute Combination giebt und doch mit keiner im Verhältnisse eines kleinen Intervalls steht. Es giebt also da, wo Farben in Massen nach grossen Intervallen zusammengestellt werden, zwei Möglichkeiten: entweder sie werden zu zweien verbunden, als Paar, oder zu dreien, als Trias. Es ist hierbei nicht ausgeschlossen, dass noch Schwarz, Weiss oder Grau in die Composition eingehen. Es sind auch andere, selbst lebhafte und gesättigte Farben nicht ausgeschlossen, sofern sie nur in relativ geringer Menge, wenn ich mich so ausdrücken darf, nur als Aufputz verwendet werden, oder man doch Sorge trägt, dass sie weder in der Composition das Uebergewicht erlangen, noch mit der oder denjenigen der Hauptfarben in schädliche Berührung kommen, mit denen sie schlechte Combinationen bilden. Jede Hauptfarbe kann ferner, so weit es die Umstände erheischen, in ihren helleren und dunkleren Tönen auftreten und auch durch mehrere Farben repräsentirt sein, die einem und demselben kleinen Intervalle angehören, und dasselbe gilt auch von den accessorischen Farben.
